

Ercheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach den
Sommer- und Festtagen.

Redaction und Expedition
Merkburger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis:
die dreispaltige Korpuszeile oder
deren Raum 1 3/4 Pfg.

Sprechstunden der Redaction
9-10 und 2-3 Uhr.

Merkburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Sechsjähriger Jahrgang.

Nr. 141.

Dienstag den 21. Juni

1887.

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringelohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 10 Uhr Vormittags.

Zur heutigen Ausgabe gehört eine
Zertheilung (67. Fortsetzung des Romans
„Stolze Herzen“ von Max von Weißenthurm).

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Die Artern-Merkburg-Leipziger Chaussee
wird wegen Chaußirung und zwar in Stat.
54,0 bis 54,4 vor Merkburg vom 21. bis 30.
d. Mts. gesperrt werden.

Die Passage wird während dieser Zeit auf
den Gerichtsrain verwiesen.

Merkburg, den 20. Juni 1887.

Der Königliche Landrath.

Weidlich.

Bekanntmachung.

Die Jahranstalt zu Dürrenberg soll vom 1.
September d. J. ab unter den im Termin be-
kannt zu machenden, auf dem Steuer-Amt zu
Merkburg ausliegenden Bedingungen öffentlich
meistbietend verpachtet werden, wozu Termin auf

Mittwoch den 6. Juli cr.,

Vormittags 9 Uhr

im Geschäftslocale des Steuer-Amts zu Merk-
burg angekehrt ist.

Nur als dispositionsfähig sich ausweisende
Personen, welche eine Bietungscautions von 300
Mark baar oder in annehmbaren Staatspapieren
hinterlegen, werden zum Bieten zugelassen.

Halle a. S., 18. Juni 1887.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Alberti.

Holz-Versteigerung.

In der Königlichen Oberförsterei Schkenditz
auf dem Unterforste Dölauer Heide, sollen am

Montag den 4. Juli

Vormittags 9 Uhr

der Rest des Winter-Einschlags,

circa 8 rm Kiefern-Kloben und Knüppel,

50 rm Abraum-Keisig,

350 kieferne Bauflämme mit 300 fm
öffentlich versteigert werden.

Kauflustige wollen sich zur obenbemerkten Zeit
im Jagden 85 an der Salzwinde Chaussee ein-
finden und von den näheren Bedingungen an
Ort und Stelle sich unterrichten.

Schkenditz, 19. Juni 1887.

Königliche Oberförsterei.

Bekanntmachung.

Die Bestimmungen des Hundesteuerregulativs
in der Stadt Merkburg vom 19. Mai 1844
sind betrefse der An- und Abmeldung von
Hunden seit einiger Zeit nicht überall beachtet
worden. Wir bringen deshalb nachstehend be-
zügliche §§ in Erinnerung und werden von jetzt
ab die Nichterfüllung dieser Bestimmungen un-
nachlässig mit den darin angedrohten Strafen
ahnden:

§ 5.

Alle Hunde, welche in hiesiger Stadt gehalten

werden, die zu versteuernden sowohl, als die
steuerfreien müssen spätestens 8 Tage nach der
Anschaffung im Polizei-Bureau angemeldet und
zugleich für die zu versteuernden Hunde die halb-
jährige Steuer für das laufende Semester er-
legt werden.

§ 6.

Die nicht gezeichnete Anmeldung eines steuer-
pflichtigen Hundes wird mit dem dreifachen Be-
trage des einjährigen Steuerbetrages, die Nichtan-
meldung eines steuerfreien Hundes aber mit drei
Mark bestraft. Im Falle des Unvermögens
tritt Verlust des Hundes ein, auch dann, wenn
die Steuer nicht bezahlt und durch Zwangsmittel
nicht erlangt wird.

§ 10.

Die Abschaffung der Hunde muß im Polizei-
Bureau immer sofort angezeigt werden. Wird
diese Anzeige unterlassen, so müssen die Besitzer
zu versteuernder Hunde die Steuer bis zur Ab-
meldung fort zahlen. Die Polizei-Steuerfreien
Hunde dagegen werden mit einer Polizei-Strafe
von drei Mark bestraft.

Merkburg, den 20. Juni 1887.

Die Polizei-Verwaltung.

J. B. Otte.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 2 der Straßenpolizei-Ordnung
für die hiesige Stadt vom 22. Juli 1878
bestimmen wir hierdurch wiederholt bis auf
Weiteres:

Die ordnungsmäßige Reinigung der Straßen-
rinneflüsse nebst Bürgersteigen muß täglich bis
früh 8 Uhr bei Vermeidung der im § 65 der
Straßenpolizei-Ordnung vorgesehenen Strafe er-
folgen.

Die in den §§ 1 und 2 der Straßenpolizei-
Ordnung vorgesehene Reinigungsfrist bleibt selbst-
verständlich hierdurch unberührt.

Ferner sind auch in der warmen Jahreszeit
die Dünger- und Senkgruben möglichst oft gründ-
lich zu räumen und zu desinficieren.

Merkburg, den 13. Juni 1887.

Die Polizei-Verwaltung.

J. B. Otte.

Nichtamtlicher Theil.

Merkburg, den 20. Juni.

Die Krankentassen im Jahre 1885.

In dem Geze über die Krankenversicherung
ist bestimmt, daß mindestens von fünf zu fünf
Jahren eine einheitliche Verarbeitung des Inhalts
der von den Kassen den Aufsichtsbehörden einge-
reichten Jahresnachweise stattfinden soll. Nach
den vom Bundesrath erlassenen Vorschriften
haben sämtliche unter das Geze fallende Kassen
für jedes Kalenderjahr in doppelter Ausfertigung
eine Uebersicht über die Mitglieder und die
Krankheits- und Sterbefälle, und die Rechnungs-
abschlüsse an die zuständige Behörde einzureichen.
Die eine Ausfertigung geht dann an das Kaiser-
liche Statistische Amt.

Letzteres hat nun zum ersten Mal eine Zu-
sammenstellung der Ergebnisse für 1885 vorge-
nommen. Das gesammelte Material war bei
der Neuheit der ganzen Einrichtung und da die
Kassenorganisation zum Theil noch in der Bildung
begriffen war, noch vielfach unvollkommen, weshalb
dieser erste statistische Versuch auch eine in jeder
Beziehung sichere Beurtheilung der Organisation
der Kassen und des Wertes der verschiedenen
Arten noch nicht erlaubt.

Was sich auf der gebotenen Zahlengrundlage
vor Allem deutlich erkennen läßt, ist der weite
Kreis, welchen die Krankenversicherung umspannt,
und der Antheil, welcher auf die einzelnen Arten
von Kassen entfällt. Nicht weniger als 4 1/2
Millionen Personen waren am Schlusse von
1885 in 18776 Kassen versichert; hierzu
kommen noch die Mitglieder der Knapp-
schafstassen, deren Zahl mindestens 371000 be-
trug, so daß 10 Procent der Reichsbevölkerung
an den Wohlthaten des Gezezes Theil nahmen.
Die meisten waren versichert in den Ortskranken-
tassen, (d. h. von Gemeinden für ihre Bezirke
errichtete Kassen, denen in der Regel Ver-
sicherungspflichtige eines Gewerbezweiges oder
einer Betriebsart und mindestens 100 ange-
hören; die Mindestleistungen dieser Kassen sind
höher als die der Gemeindekranken-
tassen, welche für Versicherungspflichtige der verschiedenen Be-
rufe, soweit sie nicht einer der anderen Kassen-
arten angehören, nach der Absicht des Gezezes
aushilfsweise errichtet werden sollten), nämlich
1534888; es folgen die Betriebs- (Fabrik-)
Krankentassen mit 1261200, die eingeschriebenen
Hülfskassen mit 730722, die Gemeindekranken-
tassen mit 586584. Gering war die Zahl der Ver-
sicherten in den Baukranken-
tassen (12115) und in den Innungskranken-
tassen (24879). Die
ersteren, welche nur eine für gewisse Fälle (Eisen-
bahn-, Kanal-, Wege-, Strom-, Festungs- und
Regiebauten) vorgesehene Form der Betriebs-
kassen und nur für kurze Dauer berechnet sind,
werden natürlich immer nur einen kleinen Platz
in der Organisation einnehmen, während die Aus-
dehnung der Innungskassen, wie diejenige der
Betriebskassen von dem Vorhandensein groß-
industrieller Betriebe, von der Ausbreitung der
Innungen bedingt ist.

Was die einzelnen Kassenarten in den Einzel-
staaten betrifft, so ragt die Gemeindeversicherung
in Bayern, welches bereits früher eine an die
Gemeindeverwaltung angegliederte Krankenver-
sicherung besaß, in Meklenburg-Strelitz und
Waldeck besonders hervor. In Bezug auf die
Ortskranken-
tassen besteht ein ähnliches Ueberge-
wicht namentlich in Preußen. Es ist selbstver-
ständlich, daß durch Industrie hervorragende
Staaten, wie Sachsen, die relativ meisten Ver-
sicherten haben (Sachsen 175 auf 1000 Ein-
wohner), andererseits Staaten mit vorwiegend
landwirtschaftlichem Charakter, wie Meklenburg
und Waldeck, die wenigsten. Ebenso müssen sich
innerhalb der größeren Staaten sehr erhebliche

Verschiedenheiten zeigen; z. B. hat Bosen nur 27, die Rheinprovinz 102 Versicherte unter 1000 Einwohnern.

An Beiträgen wurden, immer abgesehen von den Knappschaftskassen, 1885 in die Kassen insgesamt 54,9 Mill. Mark eingezahlt, woraus sich — den Satz von 2 % als durchschnittliches Verhältnis der Beiträge zum Lohne angenommen — ein versicherungspflichtiges Jahresinkommen von 2 1/2 Milliarden Mark ergeben würde. An Krankheitskosten (Arzt, Arznei u., Krankengeld, Sterbegeld, Wöchnerinnenunterstützung, Pflegekosten an Krankenanstalten) wurden insgesamt über 47 Millionen Mark für über 24 Millionen Krankheitsstage verausgabt. Auffällig ist die hohe Zahl von Tagen und Kosten, die in den „freien“ Hülfskassen auf einen Krankheitsfall kommen. Es kommen auf 1 Fall Tage und Kosten: bei den Ortskassen 14,2 Tage bzw. 24,2 M., bei den Betriebskassen 12,5 bzw. 27,2, bei den eingeschriebenen Hülfskassen 17,6 bzw. 33,1, bei den landesrechtlichen Hülfskassen 23,5 bzw. 40,5. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Hülfskassen gewöhnlich dadurch bevorzugt erscheinen, daß sie bei der Aufnahme neuer Mitglieder eine Altersgrenze festsetzen und ein Gesundheitsattest verlangen dürfen, sich also vielfach ältere und kränklichere Arbeiter fernhalten. Wenn trotzdem auf einen Fall viel mehr Krankheitsstage kommen, so liegt die Vermutung nahe, daß die freien Hülfskassen verhältnismäßig mehr unter dem Simulantenthum zu leiden haben.

Während von 6888 Gemeindefassen, die während des ganzen Jahres in Thätigkeit waren, 1299 oder 18,8 %, von 3106 Ortskassen 782 oder 24,4 %, von 5095 Betriebskassen 988 oder 19,4 % mehr ordentliche Ausgaben als Einnahmen hatten, stellt sich das Verhältnis bei den eingeschriebenen Hülfskassen auf 1534:501 oder hatten 32,7 % Mehrausgaben. Bei den landesrechtlichen Hülfskassen haben sogar 39 % mit Mehrausgaben gewirtschaftet.

So wenig schlüssig die Ergebnisse dieser ersten statistischen Aufnahme im Einzelnen sind, so liefern sie doch ein sprechendes Bild von der außerordentlichen Bedeutung der neuen Organisation, gegen welches die grundsätzlichen Widersprüche, die bei Einführung des Kassenzwanges und von staatlichen Kassen erhoben wurden, verkümmern müssen.

Politische Mittheilungen.

Ueber das Befinden des Kaisers meldet der „Reichsanzeiger“ amtlich: Die Fortschritte in der Erholung Sr. Majestät des Kaisers sind, wie es nach den Vorgängen nicht anders erwartet werden kann, langsam, aber bemerkbar. Se. Majestät haben in der letzten Zeit täglich für mehrere Stunden das Bett verlassen, auch wiederholt Vorträge entgegengenommen, bedürfen aber auch weiterhin noch großer Schonung und Ruhe. Ueber die Abreise nach Gms sind noch keinerlei Dispositionen getroffen. — Freitag Nachmittag hatte der Kaiser eine Konferenz mit dem Staatssekretär Grafen Herbert Bismarck. In der Nacht zum Sonnabend war der Schlaf des Monarchen besriedigend. Sonnabend Nachmittag hörte der Kaiser einige kurze Vorträge und empfing den Besuch des Prinzen Leopold.

Vom Sonntag wird gemeldet: In der Nacht zum Sonntag hat der Kaiser einen ruhigen und gesunden Schlaf gehabt. Auch der Appetit hat erfreulicherweise zugenommen und wenn nicht noch ein unerwarteter Rückschlag eintritt, ist zu hoffen, daß der Kaiser sich in einigen Tagen wieder öffentlich zeigen wird. Sonntag Mittag war eine kolossale Menschenmenge vor dem Palais anwesend, der Kaiser erschien aber nicht am Fenster.

Aus London kommen vom deutschen Kronprinzen andauernd gute Nachrichten. Der hohe Herr stattete mehrere Besuche bei eingetroffenen fürstlichen Personen ab und empfing Gegenbesuche. In dem eben veröffentlichten Gutachten des Professors Virchow über das Halsleiden des Kronprinzen (s. Beilage) heißt es zum Schluß ganz bestimmt, daß nichts an den beiden operativ entfernten Stücken des Gewächses vorhanden war, was den Verdacht einer ernstlichen Erkrankung hervorzurufen geeignet wäre. Es handelt sich also nur um eine Warze.

Wie aus London vom Sonntag Nachmittag telegraphiert wird, statteten am Sonnabend der Kronprinz und die Kronprinzessin der Königin Victoria einen Besuch ab. Mr. Charles Hood hat dem Kronprinzen seinen großen, dicht bei Norwood Castle gelegenen Park zur Verfügung gestellt. Der Kronprinz nahm das Anerbieten dankend an.

Der König von Württemberg ist zum Sommeraufenthalt von Stuttgart nach Friedrichshafen abgereist.

Der Bischof Dr. Kopp von Fulda ist nunmehr definitiv zum Fürstbischof von Breslau ernannt worden. — Die diesjährige Konferenz der Bischöfe Preußens soll in der zweiten Augusthälfte stattfinden.

Der Reichstagsabgeordnete Landrath von Köller ist jetzt zum Polizeipräsidenten von Frankfurt a. M. ernannt worden. Er tritt sein Amt am 1. October an.

Der Reichstag erlebte in der Schlußsitzung am Sonnabend zunächst einige Rechnungssachen, sowie einige kleinere Gesetzentwürfe durch definitive Annahme. Ebenso wurden die beiden eisen-lothringischen Gesetzentwürfe, die Unfallversicherungsvorlage für Seelente und der Gesetzentwurf, betreffend die Besteuerung des Zuckers, nach kurzer Debatte in dritter Lesung definitiv angenommen. Der Gesetzentwurf, betreffend Abänderung der Gewerbeordnung (Zunungsvorlage), sowie der von der Kommission beantragte Gesetzentwurf, betreffend Abänderung des § 100 c (Leihungssprivileg) wurde, letzterer in namentlicher Abstimmung mit 138 gegen 131 Stimmen, auch in dritter Lesung angenommen. Auch die vom Bundesrathe vorgelegte Denkschrift, betreffend die Verhängung des kleinen Belagerungszustandes, veranlaßte nur eine kurze Diskussion in welcher der Abg. Hasenclever (Soz.) durcheinander suchte, daß die angeordnete Maßregel durch die thatsächlichen Verhältnisse gar nicht gerechtfertigt erscheine. Die Denkschrift wurde darauf für erledigt erklärt. Schließlich beschäftigte sich das Haus noch mit Wählerfragen. Der Präsident gab hierauf die übliche Geschäftsübersicht über die abgehaltene Session, namens des Hauses sprach Abg. Windthorst dem Präsidenten den Dank für die unparteiische und umsichtige Leitung der Session aus, den der Präsident mit dem Dank für die ihm dabei zu Theil gewordene Unterstützung erwiderte; dann verlas Staatssekretär des Innern v. Boetticher die tagesländische Votivliste, welche ihn ermächtigt, die Sitzungen des Reichstages zu schließen. Der Vortragsbericht fügt er dann noch folgende Worte hinzu: „Meine geehrten Herren! Bei dem Abschluß unserer Arbeiten habe ich die angenehme Pflicht zu erfüllen, auf besonderen Befehl Sr. Majestät des Kaisers den Gesetzen des Dankes und der Anerkennung Ausdruck zu geben, mit denen der Allerhöchste Herr die Arbeiten und die Beschäftigung begleitet hat, durch welche Sie der vaterländischen Verfassung und den Finanzen des Reiches die Güte und Festigkeit gegeben haben, welche die Vorbedingung für unseren Frieden und die Entwicklung seiner Werke sind. Sie haben in mühevoller und treuer Arbeit das Vertrauen des Volkes gerechtfertigt, welches Sie entsendet hat, um sein Wohl und seinen Frieden im Vereine mit den verbündeten Regierungen zu fördern und zu sichern. Sie wollen nunmehr mit der eigenen Befriedigung, welche erfolgreiche Thätigkeit im Dienste des Vaterlandes gewährt, den Dank Sr. Majestät des Kaisers und der verbündeten Regierungen mit in die Heimath nehmen.“ (Lebhafter Beifall). — Darauf erklärte der Staatssekretär v. Boetticher die Sitzungen des Reichstages für geschlossen, und mit einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, ausgerufen vom Präsidenten, schloß um 2 1/2 Uhr die Sitzung.

— In der eben abgelaufenen Reichstagsession haben 27 von der Regierung eingebrachte Gesetzentwürfe und vier Verträge, sowie 5 aus der Mitte des Hauses gestellte Gesetzentwürfe die Zustimmung des Parlamentes erhalten. Seit langer Zeit nicht sind in so kurzem Zeitraum so viele Gesetze erledigt. — Dem Reichstage sind jetzt auch Band II und III der Ergebnisse der Erhebungen über die Sonntagruhe zugegangen. — In Bayern kann der Anschluß an das neue Reichsbrandweinsteuergesetz nach vorheriger Zustimmung des Landtages nicht vor dem 1. April 1888 erfolgen.

— Wie die „Kreuzztg.“ hört, beabsichtigt die Reichsregierung, die auf die Beamten im deutschen Reich entfallenden Wittwen- und Waisengelder aufzuheben, sobald die Wirkung der neuen Steuergeretze den gehegten Erwartungen entspricht.

— An maßgebender Stelle ist entschieden, daß die neu auszugebende Reichs-Anleihe eine mit 3 1/2 % Prozent verzinsbare sein soll.

— Aus Belgrad erhält die Voss. Ztg. folgende sensationelle Mittheilung: Es bestätigt sich, daß der Rath des deutschen Gesandten in Belgrad, Grafen Bray, vielfach zur Verurteilung des Herrn Ritticus an die Spitze des neuen Kabinetts beigetragen hat. Diese Thatfache wird nicht nur in den belgrader diplomatischen Kreisen offen zugegeben, sondern auch von Personen bestätigt, welchen gegenüber König Milas gewisse Verpflichtungen zur Offenherzig-

keit besteht. Der deutsche Standpunkt in der serbischen Kabinettskrise war nachstehender: Mit Bezug auf Deutschland, welches an Serbien kein direktes politisches Interesse besitzt, genügt es, daß Herr Ritticus sich zur Einhaltung der von seinen Vorgängern übernommenen internationalen und finanziellen Verpflichtungen verbirgt. Nachdem muß es aber auf die deutsch-russischen Beziehungen von günstiger Rückwirkung sein, wenn Rußland in Serbien einen wohlfeilen moralischen Triumph erzielt, welcher der russischen Eigenliebe schmeichelt und Oesterreich-Ungarn nicht zum Schaden gereicht.

— Fürst Alexander Battenberg hat eine Anfrage des bulgarischen Ministers Stoulow, ob er nicht abermals als Thronkandidat auftreten wolle, folgendermaßen beantwortet: „Obgleich sehr erfreut und geehrt durch die Treue, welche die bulgarische Nation dem Andenken meiner Regierung gewährt hat, muß ich doch erklären, daß ich eine offizielle Kandidatur nicht acceptiren würde, und bitte ich die Regentenschaft und die Regierung, mich von allen Kombinationen auszuscheiden. Alexander Battenberg.“

— Die Pariser Patriotenliga behauptet aus Anlaß des Leipziger Prozesses, sie habe keine Organisation in Elsaß-Lothringen unterhalten. In einem Schreiben verlangt sie, Präsident Grevy solle die Freilassung des zu 1 Jahr Festung verurtheilten Angeklagten Köhlin (siehe unter Provinz u.), der französischer Bürger ist, verlangen. Davon ist natürlich nicht zu denken.

Oesterreich-Ungarn. Die ungarischen Reichstagswahlen ergeben einen glänzenden Sieg der liberalen Regierungspartei. Die Opposition verlor eine ganze Reihe von Sitzen, die Liberalen behaupteten sich etwa. In Verbo kam es zu einem thatsächlichen Wahlkampf, bei welchem schließlich das ganze Wahllokal in Flammen aufging. Auch sonst kamen sehr zahlreiche Ausschreitungen vor. U. A. in Matersdorf, woselbst die angegriffenen Gendarmen scharf feuerten. 5 Tode blieben auf dem Platze, und 8 Personen sind schwerverletzt.

Frankreich. In Paris waren wieder einmal zahlreiche, sehr auffretende Gerüchte verbreitet, Präsident Grevy wolle seines hohen Alters wegen abdanken. Es ist aber nichts daran.

Bei der Abreise des Königs und des Kronprinzen von Griechenland von Paris nach London ereignete sich ein höchst unangenehmer Auftritt. Der griechische Generalkonsul, Baron von Erlanger, hatte sich auf dem Bahnhof zur Begrüßung eingefunden. Kaum war er an den König herantreten, als ein Oberst Noireton, der gegen Erlanger einen Prozeß verloren hatte, an den König herantrat und ihm zurief: „Majestät, Sie haben hier als Generalkonsul einen der größten Schurken, welche die Erde trägt! Er hat mich bestohlen, und ich habe ihm versprochen, daß jedesmal, wenn ich ihn begegne, ich ihn ohrfeigen werde.“ Kaum hatte der Oberst diese Worte gesprochen, als er auf Baron Erlanger loszueilug, ihm Fußtritte gab und seine Drden herabzureißen suchte. Die Polizei nahm den Oberst sofort fest.

Die Kammer nahm die ersten beiden Artikel der Militärvorlage an, welche den persönlichen und gleichen Militärdienst für alle Franzosen vorschreiben. — Der Kriegsminister Ferron hat die schon angekündigten neuen Militärvorlagen der Deputirtenkammer unterbreitet. Es wird darin u. A. die Errichtung von 4 neuen Kavallerie- und 18 neuen Infanterieregimentern gefordert.

Großbritannien. Von allen Seiten strömen die fürstlichen Gäste zur Feier des 50jährigen Regierungsjubiläum der Königin Victoria in London zusammen. Angekommen sind dort: die Königin von Sachsen und Griechenland, Prinz Ludwig von Bayern, Prinz und Prinzessin Wilhelm von Preußen, Prinz und Prinzessin von Sachsen-Meiningen, der Kronprinz von Oesterreich-Ungarn u. Sieben deutsche Torpedoboote unter dem Befehl des Prinzen Heinrich von Preußen sind in Sheerness angelangt, um der Flottenrevue bei Portsmouth beizuwohnen.

Die Straßen, welche der Zug der Königin auf dem Wege nach der Westminster-Abtei berührt, werden äußerst glänzend geschmückt. Die Fensterplätze dort werden mit Gold aufgewogen.

Man zählt schon über 200 Mark für einen Platz. Viele Polizei-Agenten, welche früher in Militärspitalen in Verwendung standen, wurden für den Specialdienst des Tages beordert. Die Polizei giebt an, daß diese Vorkehrungen für mögliche Unfälle getroffen werden, die sich im Gedränge ereignen könnten, doch vermutet man, daß ihre wahre Ursache in den besprochenen Anschlägen der feindlichen Dynamit-männer zu suchen sei.

Auf einem von New-York kommenden Dampfer wurde ein Irlander mit Sprenggeschossen verhaftet.

Die Berathung der irischen Zwangsvorlage in Parlament ist beendet. Am Freitag Abend ist der bis dahin nicht beratene Rest des Gesetzes im Ganzen angenommen worden, nachdem Irlander und Gladstone vorher zum Zeichen ihres Protestes den Saal verlassen hatten. Die Berathung der Vorlage hat ziemlich ein Vierteljahr gedauert.

Orient. Die bulgarische Regierung hat bereits einen Gesandten für die Vorlage an die Cuspachtina ausgesandt, nach welcher von jetzt an nur ein Regent für die Dauer eines Jahres gewählt werden soll. Es heißt aus Sofia, der Regent Stambulow wolle seiner schweren Krankheit wegen sein Amt niederlegen.

Provinz und Umgegend.

† Staßfurt, 13. Juni. Auf dem Privatschiff Ludwig II. ereignete sich gestern Abend ein bedauerlicher Unfall, indem der Bergarbeiter Lübecke beim Einfahren verunglückte. Er erlitt eine Querschnittsfraktur des Kopfes und war, unten angelangt, bereits todt.

† Das Urtheil im Leipziger Hochverrathsprözeß ist nicht allzu schwer ausgefallen. Das Reichsgericht verurtheilte die Angeklagten Köchlin, Blech, Schiffmacher und Trapp wegen vorbereitender Handlungen zum Hochverrath und Theilnahme an einer geheimen Verbindung, und zwar Köchlin zu 1 Jahr, Blech und Schiffmacher zu je 2 Jahren, Trapp zu 1 1/2 Jahren Festung. Die übrigen vier Angeklagten wurden freigesprochen.

Aus der Stadt und Umgebung.

** Ein Spaziergang durch die Felder in der gegenwärtigen Zeit verlohnt sich wegen der außerordentlichen Fülle und Pracht der Saaten; einer solchen Leppigkeit, wie sie jetzt beim Roggen und bei allen anderen Halmfrüchten zu bemerken — Roggen steht bereits in den meisten Fällen in der Blüthe — glauben sich alte Landwirthe nicht erinnern zu können; die Kartoffeln zc. erfreuen sich eines guten Standes, und wenn wir vor Unglück bewahrt bleiben, so dürfte auf eine gute Ernte zu rechnen sein. Allerdings hat sich infolge des starken Regens der Roggen auf einzelnen Feldern gelagert und wird sich nicht mehr erheben. Es trifft dies namentlich die Felder mit schwerem Boden. Die Heuernte hat förmlichweise begonnen und verspricht überall außerordentlich reichen Ertrag, nur gehört dazu trodenes und warmes Wetter.

** Für den Monat Juni prophezeit Professor Dr. Falb an den Tagen des 21. und 28. Juni ungewöhnliche Wetter-Erscheinungen. Bis jetzt haben sich die Voraussetzungen des berühmten Wiener Gelehrten in so überraschender Weise bewährt, daß man mit Sicherheit darauf zählen kann, er werde auch dieses Mal Recht behalten. Wer also an den oben erwähnten Tagen etwa einen größeren Ausflug geplant hat, der verschiebe denselben lieber.

** Seit ca. sechs Monaten ist das beliebteste Getränk unserer Damenwelt, der Kaffee, in fortwährenden Steigen begriffen und ist auch jetzt, nachdem die Steigerung für manche Sorten nun schon 30 Pf. pro Pfund beträgt, nach den Berichten der letzten Auktion in Havre eine weitere Steigerung zu erwarten. Grund dieses ungeheuren Preisaufschlages ist in der Hauptsache die schlechte Ernte von 1886; auch lauten die Berichte über die diesjährige Ernte schlecht.

** Eine kleine Reisesegel, deren Beachtung manche Unannehmlichkeiten verhindert, ist das Prüfen des dem Schaffner zum Kopieren übergebenen und von ihm zurückgehaltenen Billets. Alle Welt reißt jetzt und die Koupes sind oft überfüllt; mancher steckt das zurückempfangene Billet

achtlos in die Tasche und sieht später, daß er ein falsches Billet hat, sodas er also für die Weiterfahrt ein neues Billet lösen und auch für die zurückgelegte Fahrt noch einmal bezahlen muß.

** Falsches Geld. Nach dem „L. Z.“ sind augenblicklich folgende Falschitate im Umlauf: 1) falsche Fünfmarschne (Kennzeichen: die Pflanzenfasern sind mit Tusch ausgezeichnet); 2) Zwanzigmarkstücke (Münzzeichen D. Jahreszahl 1879, matter Klang, fettiger Griff); 3) Zehnmarkstücke (leichteres Gewicht, hellerer Klang); 4) Fünfmarschne in Silber (matter Klang, fettiger Griff); 5) Einmarkstücke (matte Färbung, unreine Prägung, dumpfer Klang); 6) Fünzigpfennigstücke (weiches Metall, biegsam, in Farbe und Prägung aber gut); 7) Zwanzigpfennigstücke (Rand unrein ausgeprägt, schwerer Klang und hell). Außerdem sind in neuerer Zeit falsche goldene Zehn- und Fünfmarschne, beide von preussischem Gepräge und mit den Jahreszahlen 1875 und 1877 aufgetaucht; beide Fälschungen sind im October hergestellt, mittelst Dufatungsgoldes vergoldet und so ausgeführt, daß man sie nur am leichteren Gewicht von den echten Stücken unterscheiden kann.

** Sonnenslecke. Auf der Sonne zeigt sich gegenwärtig in der Nähe des nordwestlichen Randes eine interessante Gruppe von Flecken auf hellem, von Lichtadern durchzogenen Grunde. Unter diesen Flecken ist einer sehr groß, länglich und von einem mächtigen grauen Hofe (Penumbra) umgeben. Der Fleck steht gegen diesen Hof etwas excentrisch und zeigt dadurch unmittelbar, daß er in tiefern Schichten der Sonnenoberfläche liegt, als der ihn umgebende Halbschatten.

** Theater. Wie uns mitgetheilt wird, findet die nächste Gastvorstellung der Lauchstädter Theatergesellschaft im Sommertheater des „Tirol“ statt und zwar ist der Dienstag als nächster Spieltag in Aussicht genommen und bringt Herr Director Wolf, der sich am Freitag mit seiner Gesellschaft recht vortheilhaft eingeführt hat, die lustige Posse „Die schöne Ungarin zur Aufführung. Im übrigen verweisen wir auf das heutige Inserat.

** Löhne. Laut des Verwaltungsberichtes sind von der hiesigen städtischen Sparkasse während des verflossenen Geschäftsjahres 2 146 451,69 M. eingenommen und 1 996 285,63 M. ausgezahlt worden. Der Reservefonds ist auf 375 952,51 M. angewachsen. An Sparkassenbüchern befanden sich am Ende des Jahres 8047 Stück im Umlauf. Hypotheken-Darlehen werden jetzt zu 4 Prozent ausgegeben.

Bermischte Nachrichten.

* Die Leidenschaft des Spiels hat bei dem letzten Rennen um den großen Preis von Paris wieder ein Opfer gefordert. Herr von G., der Chef eines bedeutenden Hauses aus dem Nord-Departement, war zu jenem Rennen nach Paris gekommen. Bei der Abreise hatte er eine beträchtliche Summe mitgenommen, welche dazu bestimmt war, bei mehreren Bankhäusern zum Ausgleich der Rechnungen zu dienen. Als Herr von G. sich zum Rennen begab, hatte er etwa 50 000 Francs bei sich. Er wettete, verlor, und gerieth immer mehr in Eifer. Ein Freund veranlaßte ihn, eine beträchtliche Summe auf Merry Hampton zu setzen, versichernd, daß dieses Pferd bestimmt gewinnen werde. Als der Tag um war, hatte Herr von G. seine 50 000 Francs verloren. Er hoffte, bei dem Rennen von Auteuil mehr Glück zu haben, und begab sich mit gestültem Portefeuille dorthin. Er verlor abermals. Dieses anhaltende Mißgeschick brachte ihn zur Verzweiflung. Er schenkte sich, seinen Socien die Verluste einzugestehen und beschloß, sich den Tod zu geben. Man fand ihn am andern Morgen auf seinem Bette ausgebreitet in bewußtlosem Zustande. Er hatte sich einen Dolchstich in die Herzgegend beigebracht. Die Verwundung ist glücklicherweise keine tödtliche.

Markt-Berichte.

Merseburg, 18. Juni. Höchst- und niedrigster Marktpreis der Getreide in der Woche vom 12. bis mit 18. Juni cr. pro Stück 9—13,50 M.
Galle, 18. Juni. Preise mit Einschluß der Maltzgeschäfte per 1000 Rilo Netto. Weizen, rubiger, 184—190 M., Randweizen bis 195, Roggen, fehr, 127—132 M., Gerste, ohne Notiz, Futter, 117—130 Rand, 140—150 M., Gerstenerste 155—165 M., Hafer, fehr, Angeb. 118 bis 122 M., Rapz ohne Angebot, Mohlfamen 43—44,50 M.

Victoria-Erbfen nominal, feinste über Notiz, Kammol ohne Notiz, Stärkte incl. Faß p. 100 Rilo netto, 35,00—39,00 M.
Ermittele Preise des Großhandels p. 100 Rilo Netto. Eisen — M., Bohnen — M., Schwertbohnen, Lupinen, Kleefaseln, ohne Notiz. Esparsette ohne Notiz. Mohlfamen ohne Angebot.
Futterartikel: Futterweizen 13—14 M., Roggenweizen 9,00 M., Weizenklein 8,50 — M., Weizenrieselweizen 8,50 M., Malzweizen hefte 9,50—10,50 M. dunfle 8,50—9 M., Delfaseln 12 — M. — Malz 27,00—28,00 M., Rühöl ohne Angeb. Solaröl 0,825/30° 11,00—11,50 M., Spiritus p. 10 000 Liter Broc fehr, Kartoffel-67,75 M.
Leipzig, 18. Juni. Weizen, höher, per. 1000 kg. netto loco hief. 194—198 M., fremder 200—210 M. nom., Roggen, rubig, per 1000 kg. netto loco hief. u. fremder 132—136 M. h., Gerste per 1000 kg. netto loco hief. 130—150 M. h., u. Br. feinste Qualität über Notiz, Futtermaas 105—115 M. h., u. Br., Hafer per 1000 kg. netto loco hief. 113—116 M. h., u. Br., Mais per 1000 kg. netto loco amerikanischer u. rumän. 115—125 M. h., Br., ho. alter — M. h., Br. Rapz per 1000 kg. netto loco — Rapshöfen per 100 kg. netto loco — M. h., Rühöl, rubig, pr. 100 kg. netto loco 50,50 M. h., Spiritus, weidrum höher, pr. 10,000 l., ohne Faß loco 67 M. Gd.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 20. Juni 9 Uhr 50 Min. Vorm. (Telegramm d. Kreisblatt.) Gestern Abend fuhr ein von Berlin kommender Zug in einen im Bahnhof Wansee stehenden Zug. Die Lokomotive des ersteren stürzte um, ein Wagen des stehenden Zuges gerieth in Brand, zwei Personen sollen todt, 5 schwer, zahlreiche leicht verwundet sein. Die Zahlen sind noch nicht genau feststehend. Außerdem werden einige Personen, welche im brennenden Wagen saßen, vermißt.

Anzeigen.

Civilstands-Register der Stadt Merseburg.
Som 18. bis 19. Juni 1887.
Eheschließungen: der Fleischerm. Ludwig Franz Hermann Sturm mit Maria Bertha Friederike Sieder, Dammt. 7; der Handarb. Johann Karl Wietz mit Gertrude Wilhelmine Korge, Sirtbirg 21; der Dreher Franz Gustav Richard Glatz mit Minna Marie Louise Wälfcher in Budau.

Geboren: dem Handarb. K. Krumpke e. S., Sand 19; dem Kgl. Regier.-Rathen F. Bülterling e. S., Gärtnerf. 5; dem Bauunternehmer F. Horn Willings-L. u. S., weiße Mauer 2; dem Handarb. F. Paulsen e. S., Wagnerf. 4; dem Fabrikarb. S. Biedemann e. L., Halbmondsf. 1; dem Cigarrenmacher G. Kofke e. L., Leunaerf. 5; dem Invaliden G. Wälfcher e. L., Hospital St. Sirtz; dem Fabrikarb. F. Kleemann e. L., Sirtbirg 11; dem Maurer G. Schmidt e. L., Mühlberg 9; dem Sattlermeister D. Widard e. S., Neumarkt 16; dem Fabrikarb. F. Dahn e. S., Preußenf. 16; dem Fabrikarb. R. Galle e. L., Sirtbirg 5; dem Handarb. C. Schwarz e. L., Borwerf 16; dem Schlosserm. Ch. Seiwitz e. L., Friedrichsf. 6; Gestorben: des Handarb. K. Wege e. S., Franz Otto, 13 11 M., Diphtheritis, am Kauenf. 7; der Handarb. Johann Wundry, 35 J., Lungentuberculose, Amthausf. 2; des Handarb. K. Wüster e. Gnadl. Markt 8 Monate, Verzehrung, Neumarkt 28; des Kaufmanns A. Trieme Schran, Marie Julie Giltz geb. Querfurt, 29 J. 5 M., Lungenschwindsucht, Hallef. Str. 33; des Schuhmachers G. Burdach, 1. Anna Minna, 10 M., Krämpfe, Leunaerf. 7; des Schuhmachersm. D. Kahlert E. Helene Hedwig, 8 M., Herzschlag, Bindberg 1; des Formers B. Zimmermann e. S., Hermann Markt, 5 M., Schwindel, Sirtbirg 2; der Järberm. Karl Wegler, 51 J. 2 M., Brustwassersucht, Preußenf. 17.

Dank.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme seitens der Verwandten, Nachbarn und zahlreichen Freunde bei dem Begräbniß meines lieben Mannes, unfers guten Vaters, Schwiegers- und Großvaters des früheren Gasthofsbesizers

Carl Krahl

in Reußberg sagen wir hierdurch unsern aufrichtigen Dank.

Reußberg, den 18. Juni 1887.

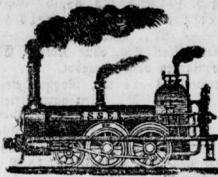
Die trauernden Hinterbliebenen.

Dank.

Für die uns in so hohem Grade bewiesene Theilnahme bei dem Heimzuge unserer theuren Entschlafenen sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.
A. Thiemer
und die Familie Querfurth.

Tischlergehülsen

finden auf Bau- und Möbelerarbeiten nach dem erhöhten Tarife Beschäftigung in Leipzig im Arbeitsnachweis der Tischler-Zinnung Klosterstraße 13 (Stadtgarten.)



Geucke-Wagner's Alpen-Extrafahrten

2. Juli über Eger nach **Lin**z und **Salzburg**
 16. Juli nach **München, Chiemsee, Salzburg,**
 14. Aug. **Reichenhall, Kufstein u. Lindau,**
 mit anschließenden Rundtourbillets nach allen Alpengebieten.
 Rückfahrt beliebig innerhalb 45 Tagen.

Ausführlicher Reiseplan zu 20 Pf. durch
Hermann Wagner in Leipzig.

Eduard Geucke in Dresden.

Für die Gebildeten
 aller Stände!

Verlag von B. Brigl in Berlin.

Tägliche Rundschau,

Zeitung für unparteiische Politik,
 mit täglicher Unterhaltungsbeilage
 unter Mitwirkung von mehr als hundert der ersten Schriftsteller und Gelehrten Deutschlands zum Preis von 5 M. vierteljährlich bei allen Postanstalten

Der geradezu **überraschende Erfolg** dieser **eigenartigen Zeitung** lässt hoffen, dass dieselbe bald in keiner gebildeten deutschen Familie fehlen wird. — Probeblätter unentgeltlich und postfrei, auch an Inserenten, deren höchste Beachtung die Zeitung verdient wegen ihrer vornehmen Leser und ihrer sehr grossen Auflage.

Badeanstalt im hies. Königl. Schlossgarten
 täglich von Morgens 7 bis Abends 8 Uhr geöffnet.

Grosse Mobilien- etc. Auction.

Mittwoch, den 22. Juni cr. Vormittags 9 Uhr, sollen im Local „Zur guten Quelle“, Saalstrasse Nr. 9 hieselbst

div. Mobiliengegenstände, als: 1 Sopha, 1 Kleidersecretair, 1 Schreibsecretair, 1 ovaler Sophatisch, 1 vollständiges Bett, bestehend aus Bettstelle und sämtlichen Federbetten, div. Druckbilder, Gypsfiguren, 1 Hängelampe, 1 Regulator, div. ausgepöpte Vögel, 2 Spiegel, sowie eine Anzahl grüner Körbe in verschiedenen Grössen und div. Lacke und Oele zur Korbmwarenfabrikation, 1 Ballen div. Robre, ferner 1 gut erhaltener Handwagen, aus einig Herrengarberohrstücke

meistbietend gegen sofortige Barzahlung verkauft werden.

Merseburg, den 17. Juni 1887.

Fried. M. Kunth.

Gift! Gift! Gift!

Die größte und billigste Auswahl in **Pantoffeln, Schuhen und Stiefeln** ist an der Rathhausdecke, gegenüber dem Hause des Herrn Fleischermeister Beyer.

F. Lenz aus Halle.

Quittungs-Formulare

für **Militär- und Civil-Personen, Wittwen-Pensionen und Erziehungsgelder** sind stets auf Lager in der **Kreisblatt-Expedition** Altenburger Schulplatz 8.

Eine junge Kuh mit dem Kalbe steht zu verkaufen
Ad. Zieger in Prettsh.

Einem hochgeehrten Publikum hiermit die ergebene Mitteilung, daß ich hieselbst

Rossmarkt No. 2
eine Schuhmacherwerkstatt
 auf eigene Rechnung errichtet habe. Bei billigster Preisstellung und bester Ausführung der mir aufgetragenen Arbeit, versichere ich schnellste Bedienung und soll es mein Bestreben sein, die mich beehrenden Kunden mir zu erhalten. Hochachtungsvoll

Carl Otto jr., Schuhmacherstr.,
Hofmarkt Nr. 2.

Das Berliner Ofen-Lager,

Johannisstrasse Nr. 12,
 empfiehlt sich geehrten Herrschaften Merseburgs und Umgegend zur schnellsten Lieferung von **Stuben- und Küchenofen** in solider Ausführung; **Umsetzen und Reinigen** derselben bei **billigster Preisstellung.**
H. Ziplinsky.

Allen **Lungen-, Brust- u. Halskranken** sind die berühmten **Sodener Mineral-Pastillen** bestens empfohlen. Dieselben sind in allen Apotheken à 85 Pfennig per Schachtel erhältlich.

Albert Bielig,

Tapezierer und Decorateur,
Sand No. 2
 empfiehlt sich zum Anfertigen von **Polster- und Decorations-Arbeiten**, sowie **Tapezieren der Zimmer.**
Solide Arbeit. Billige Preise.

Leere Weinfässer kaufen Thiele & Franke.

Wer ein wirklich gutes und leicht lösliches Caracouther mischt, verlangt solches beim Einkauf ausdrücklich als:

Anker-Cacao

Preis 80 Pfg., 1 1/2 u. 3 M. die Dose. Sorgfältiger Geschmack, großer Nährwert und leichte Verdaulichkeit sind anerkannte Vorzüge dieses Fabrikats, das in beliebigen Geschäften vorräthig ist, welche die beste „Anker-Cacao“ führen.

Die billigen Federn

à Pfund 1 Mk. 30 Pfg.
 sind wieder eingetroffen bei
B. Levy,
 Betten- u. Bettfedernhandlung,
 Hofmarkt 7 bei Herrn Supe.

Veränderungshalber bin ich gefonnen, mein Haus und 26 Morgen gutes Feld mit vollkündiger Ernte und Inventar zu verkaufen. Kaufliebhaber können mit mir von heute ab in Unterhandlung treten.
Wittwe Thranhardt
 in Niederwünsch.

Verbot!

Das Fahren, Reiten und Gehen über meine Grundstücke, hauptsächlich über die Lehden und Eufanne in Prettshcher Flur, Plan 63 und tiefe Wiese in Begwitzer Flur, dann über die Scheidtwiese und am Rohreiche, sowie hinter dem Garten Plan 63 in Kriegsdorfer Flur wird bei Strafe verboten.
Otto, Gutsvorstand.

Ein kräftiges Dienstmädchen, nicht unter 18 Jahren mit guten Zeugnissen wird per 15. Juli cr. zu mieten gesucht.
Steinstr. Nr. 5. part.

Zum 1. Octbr. cr. wird in **Merseburg** oder der nächsten Umgegend eine geräumige gesunde **Wohnung mit Garten** in der Größe von 1 1/2—2 Morgen, resp. ein an dieselbe grenzendes Feldgrundstück, welches sich zum Gemüsebau eignet, zu pachten gesucht.
 Gest. Off. mit Preisangabe sind in der Kreisbl.-Exp. unter **No. 100 F. G.** niederzulegen.

Speckkuchen

Dienstag früh von 8 Uhr an.
G. Klaffenbach, Bäckmeister, Markt.

Dölkauer Volks-Missionsfest

Sonntag, 26. Juni, Nachm. 1/3 Uhr.
 Festredner: Die Herren Inspector P. Palmé, Halle und Missionar Dnatsch aus Indien.

Theater im Tivoli.

Sommertheater.
 Dienstag, den 21. Juni 1887.
Zweites Gastspiel
 der Mitglieder des königl. Schauspielhauses zu Bad Lauchstädt unter persönlicher Leitung ihres Directors **Edwin Wolf.**

Die schöne Ungarin.

Große Posse mit Gesang von W. Mannstädt und A. Weller.
 Alles Nähere durch die Theaterzettel.
 Hochachtungsvoll **Edwin Wolf.**

Stadttheater Leipzig.

Neues Theater. Dienstag: **Das Recht der Frau.** — Mittwoch: **Die Hochzeit des Figaro.** — Donnerstag: **Gasemann's Töchter.** — Freitag: **Wagner-Gyklus I. Rienzi.** — Sonnabend: **Philippine Welfer.** Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend Anfang 7 Uhr, Freitag 1/2 7 Uhr.
 Altes Theater. Von Montag, den 20. bis mit Sonnabend, den 25. Juni: **Geschlossen.**

Der amtliche Bericht

Professor Virchows über das Kehlkopf-leiden des deutschen Kronprinzen ist jeben publiziert. In demselben lauten die Hauptstellen: „Die beiden durch Herrn General-arzt Dr. Wegner überbrachten Objecte (die Ausschnitte aus dem Gewächs im Halse) boten schon bei der makroskopischen Betrachtung den Anblick grobkörniger Papillengeschwülste dar. Ihre gewölbte Oberfläche hatte ein drüsiges bläulich-weißes, leicht durchscheinendes, glänzendes Aussehen, soweit sie sich in ihrem natürlichen Zustande befand, größere Abschnitte freilich, welche der Einwirkung von Catechu ausgesetzt waren, zeigten eine matte, bräunliche, etwas bröckelige Beschaffenheit. Die Schnittflächen waren etwas retrahirt und durch das Umbiegen der Randtheile verdeckt; sie boten ein weiches, leicht faseriges Gewebe dar, aus welchem einzelne kürzere oder längere Fäden hervorragten.

Das größere der beiden Stücke besaß eine Höhe von 3, einen Dickendurchmesser von 2,5 mm; das kleinere hatte ungefähr 2 mm im Durchmesser. Die mikroskopische Untersuchung bestätigte die bei der groben Betrachtung gewonnene Diagnose.

Beide Schnitte haben in ausgiebiger Weise in die Schleimhaut und durch dieselbe in die Submucosa eingegriffen. Daher fand sich außer Bindegewebe mit zahlreichen seinen elastischen Fasern eine große Zahl von kleinen Nervenstämmen und deren Verzweigungen, sowie von kleinen Arterien und Venen; an einigen Stellen sah man auch haufenweise Läppchen von Schleimdrüsen.

Dwvohl dadurch bewiesen wird, daß der operative Eingriff tiefe, unterhalb der Schleimhaut gelegene Theile erreicht hat, so ist doch trotz genauerer Durchmusterung dieser tieferen Theile keine einzige, in nennenswerther Weise veränderte Stelle aufgefunden. Alle wesentlichen Veränderungen gehören der Oberfläche an. Sie charakterisiren das Uebel als eine mit papillären Auswüchsen verbundene Epithelwucherung: Packydermia verrucosa.

Irgend ein Hineinwachsen dieser Epithelgebilde in die Schleimhaut konnte nicht entdeckt werden.

Der vorliegende Befund geht erheblich über den Befund vom 21. v. M. hinaus. In dem damaligen Object waren nur sehr schwache, höchstens annäherungsweise mit den jetzigen in Vergleich zu stellende irritative Veränderungen nachzuweisen; allem Anscheine nach gehörten sie nur der Peripherie des Krankheitsherdes an. Gegenwärtig ist eine offenbar mehr centrale Stelle gefaßt worden. Dwvohl diese Stelle eine sehr ausgeprägte Erkrankung erlitten hat, so ergibt doch die gesunde Beschaffenheit der Gewebe an der Schnittfläche ein prognostisch sehr günstiges Urtheil.

Ob ein solches Urtheil in Bezug auf die gesammte Erkrankung berechtigt wäre, läßt sich aus den beiden exstirpirten Stücken mit Sicherheit nicht ersehen. Jedenfalls ist an denselben nichts vorhanden, was den Verdacht einer weiteren und ernstern Erkrankung hervorzuweisen geeignet wäre.

Berlin, Pathologisches Institut, den 9. Juni 1887.

(gez.) Prof. Dr. Rud. Virchow.

Provinz und Umgegend.

† Krosbach de hat. In der Nähe des Kreuzungspunktes der Weisenfels-Eislebener Straße und Merseburger-Kaumburger Straße befindet sich bekanntlich schon seit Jahren und zwar an der fiscalischen Weisenfels-Eislebener Straße dicht an dieser der verlassene Tagewall eines Kohlenladens. Derselbe ist ca. 100 m im Geviert und 20 m tief und ist mit Wasser auf etwa 5 m Tiefe gefüllt. Diese Ausschachtung mit steiler Böschung an der Ghauffee und unter ihr in den Schacht abgehende Wasser gefährdet die verkehrsreiche Straße ungemein. Nunmehr führt die Bauverwaltung die nöthigen Sicherheitsmaßregeln ein, indem die an die Straße grenzende Böschung einen gering geneigten Döstrungswinkel und der Fuß des Hanges Sicherung durch Steinpackung und eine Kunstmauer erhält.

† Oberröblingen. Die für den 14. August cr. in Aussicht genommene Kuder-Regatta auf dem Salzigem See, wird, wie die dem Vereins-Vorstand zugegangenen Nachrichten einer Anzahl deutscher Kuder-Vereine beweisen, jedenfalls recht gut besucht werden, denn es werden Vereine aus Berlin, Dresden, Leipzig, Magdeburg, Bückau, Halle, Weisenfels, Kalbe ihre Renn-Mannschaften auf diese Regatta senden. Der Vorstand des Regatta-Vereins trifft daher auch schon jetzt die nöthigen Vorbereitungen, damit die fremden Clubs sowohl, als auch die Zuschauer vollkommen befriedigt werden. Die neuen, schönen Bauten und Anlagen des Oberröblingen Seebades werden dem zuschauenden Publikum während der einzelnen Rennen einen angenehmen Aufenthalt bieten.

† Als der Inspektor der königlichen Domäne in Ermsleben unter Beihilfe zweier Kutscher zwei junge Pferde einfahren wollte, gingen dieselben durch, die im Wagen befindlichen Personen wurden herausgeworfen und der Wagen zertrümmert. Der Inspektor und der Kutscher kamen mit geringen Verletzungen davon, ein jüngerer Kutscher aber litt unglücklicher Weise gegen einen Baum und erlitt einen Schädelbruch, so daß sein Auskommen zweifelhaft ist.

† Aus Nordhausen wird geschrieben: Zwischen dem Magistrat und der Stadtverordnetenversammlung ist beinahe bei Aufstellung des nächsten Haushaltetats für 1887/88 ein Konflikt darüber ausgebrochen, ob der Kommunalsteuer-Anschlag 230 oder 236 Proz. zu den Staatssteuern betragen soll; der Magistrat besteht auf dem höheren Prozentsatz und hat gegenüber dem gegenseitigen Beschlusse der Stadtverordneten die Entscheidung der königlichen Regierung in Ernst angesetzt. Da hierdurch die definitive Vollziehung des Etats verzögert worden ist, sind für das am 1. April bereits begonnene neue Steuerjahr die Steuerzettel für die steuerpflichtigen Bürger noch gar nicht ausgegeben worden. Infolgedessen haben viele Bürger die Reklamationsfrist veräumt, da hierfür nur die Auslegung der Steuerlisten, die zur Zeit stattfand, maßgebend ist. Kommunalsteuern sind demzufolge für das neue Jahr noch nicht gezahlt worden, wodurch in der Stadtkasse eine vollständige Ebbe herrscht und diese größere Zahlungen zu leisten nicht im Stande ist. Da nun aber auch die Klassensteuer gleichzeitig mit der Kommunalsteuer eingefordert wird, ist auch diese Steuer bis jetzt nicht erhoben worden, so daß die Stadtkasse dieselbe an den Staat vorziehen muß.

† Der Bezirksauschuß in Ernst hat die Stadtverordnetenversammlung in Nordhausen aufgefordert, die Gründe anzugeben, weshalb sie die vom Magistrat beantragten Forderungen, nämlich die Anstellung eines Nachwachtmanns, Herstellung der Altenbürger Brücke, Pflasterung der Landgrabenstraße und den Nachtrags-Etat abgelehnt habe. Die Versammlung beschloß beinahe einstimmig, die Angabe der Gründe abzulehnen, weil der Bezirksauschuß überhaupt nicht die vorgesezte Behörde der Stadtverordnetenversammlung in Nordhausen sei, um ein derartiges Verlangen stellen zu können.

† Nordhausen. Im Nachbarstädtchen B. besaß eine Frau ihren Gatten, er möge sich doch auch eine goldene Uhrkette kaufen und besaß eine ihm hiesige Firma, wo sie eine schöne Kette für ihn ausgesucht habe. Dabei verschwieg sie ihrem Manne, daß sie zugleich dem Geschäftsinhaber 30 Mkt. gezahlt habe mit der Weisung, von ihrem Manne sich noch 30 Mkt. zahlen zu lassen, diesem aber nichts von der ihm gemachten Zahlung zu verrathen. Der Mann kaufte bei dem betr. Goldschmiede die Kette für 30 Mkt. und fuhr heimwärts. In E. legte er noch einmal in einem Goldhose ein, wo ein Handelsmann die schöne Kette erkaufte, nach dem Preise derselben fragte und es durchaus nicht glauben wollte, daß sie nur 30 Mkt. gekostet haben sollte. Schließlich bot der Handelsmann 36 Mkt. für die Kette und beide Theile waren überzeugt, ein gutes Geschäft gemacht zu haben. Groß war das Entsetzen der Frau, als ihr Mann ohne goldene Kette nach Hause kam; noch größer wurde es, als sie von ihm über das gemachte „gute Geschäft“ berichtet hörte. Groß war ihr Aerger über das Resultat ihrer Geheimniskrämerei.

† Arnstadt. Ein bei einer hiesigen Herrschaft in Diensten stehendes Mädchen von auswärtig hatte der Hausfrau ein Portemonnaie mit Geldeinhalt entwendet. Die ebenfalls bei derselben Herrschaft in Dienst stehende Köchin drang, um sich von dem Verdachte der Veruntreuung zu reinigen, mit Entschiedenheit auf Untersuchung der Effekten und Kleider der Bediensteten des Hauses und man fand auch wirklich das Vermißte bei ersterwähnten Dienstmädchen. Aus Scham und Furcht vor Strafe hatte sich die Person sofort heimlich entfernt, sie wurde fünf Tage vermißt und trotz aller Nachforschungen nicht gefunden. Erst gestern gelang es, sie aufzufinden, und zwar im Felde, am Ufer eines Teiches. Ihr Zustand war ein höchst trauriger. Nur ganz dünn gekleidet, den Einflüssen der kühlen Nächte ausgesetzt, lag sie völlig ermatet auf der Erde. Speise und Trank hatte sie wäh-

rend fünf langer Tage nicht zu sich genommen und es liegt die Vermuthung nahe, daß sie den Tod gesucht hat. Ihre sofort benachrichtigten Eltern aus dem benachbarten Blaue eilten rasch herbei und nachdem ihr mit der nöthigen Vorsicht Nahrung gereicht worden war, wurde sie mit dem nächsten Eisenbahnzug ihrer Heimath zugeführt.

† Zittau, 15. Juni. Im benachbarten Hartau sind gestern Nachmittag auf dem Albertschachte des Reichenberger Kohlenabbaureins alte Brücke zusammengeklürzt und haben sich die Gewässer des über der Bruchstelle sich gebildeten Teiches in die Schächte ergossen. An der Bruchstelle sollen sechs Arbeiter beschäftigt gewesen sein, von denen drei sich noch gerettet haben, drei aber um das Leben kamen. Auch die übrigen in dem Schachte arbeitenden Bergleute haben sich gerettet. Von den Verunglückten hinterläßt der Eine eine Frau und sechs Kinder. Der Einsturz soll weithin vernehmbar gewesen sein. Das Wasser steht manns hoch im Schachte.

† Meißen. Die Superintendentur Meissen richtet folgende Bitte an die Gemeinden. Die Geistlichen der Euphorie Meissen haben sich dahin geeinigt, an ihre Gemeinden die Bitte zu richten, daß Dankgungen für geistliche Amtshandlungen, insbesondere für Reden bei Begräbnissen ferner nicht mehr in den Tagesblättern veröffentlicht werden möchten. So wohlgemeint und erfreulich derartige Äußerungen eines dankbaren Sinnes auch sind, so scheinen sie doch insofern nicht recht angemessen, als der Geistliche, wenn er am Grabe oder bei anderen amtlichen Anlässen redet, lediglich seine Pflicht erfüllt und um deswillen Dank weder zu erwarten, noch anzunehmen hat.

† Ein Doppelmord ist in dem Dorfe Weichbach bei Zwidaun verübt. Die Gutbesitzerin Gerber und der Dienstknecht Wendisch sind vermittels eines Fleischermessers getödtet. Von dem Thäter ist noch nichts bekannt.

† Rugiswalde, in Sachsen, 13. Juni. Gestern gegen Mittag nahm der 10jährige Sohn des hiesigen Mühlenbesizers Bär ein geladenes Gewehr und spielte mit demselben. In dem Augenblicke, als die 12jährige Schwester des Knaben zur Thüre eintrat, entlud sich leider das Gewehr, wobei der Schuß dem Mädchen in den Nackenwunden ging und die untere Hälfte des Dyles wegriß, sowie auch das Auge verletzte. An dem Auskommen des bedauernswürdigen Kindes muß leider gezweifelt werden.

Vermischte Nachrichten.

* Aus dem Leben der Familie des deutschen Kronprinzen in Potsdam erzählt die „Magdeb. Btg.“: Im neuen Palais bei Potsdam ist, nachdem die kronprinzlichen Herrschaften nach England abgereist sind, Stille und Leere eingezozen. Dem Publikum ist es wieder gestattet, bis zum Schloß zu promeniren und letzteres zu besichtigen. Selbstverständlich werden nur die Festräume gezeigt, während die Räume der ersten Etage und die Salons des kronprinzlichen Paares jedem neugierigen Blicke verschlossen bleiben. Ueber das Leben, welches sich hier während der Anwesenheit der hohen Herrschaften abspielt, erzählt man von den Eingeweihten manches Interessante. In dem ganzen Auftreten und dem Verkehre des Kronprinzenpaares giebt sich die Neigung kund, möglichst ungenirt und zwanglos zu leben. Die Kronprinzessin geht ihren häuslichen Pflichten nach, die sie ungemein ernst nimmt, ganz im Gegensatz zu anderen hochgestellten Damen, denen Küche und Keller unbekante Begriffe sind. Die Dienerschaft weiß von der energischen Art, wie sie in ihrem Haushalt auf peinlichste Sauberkeit hält, manches Lied zu singen. Die Schloßherrin verschmätzt es nicht, hier und da mit den Kindern über Möbel und Wände zu fahren, um zu prüfen, ob auch der Staub gehörig abgewischt sei. Wie in jedem anderen Hause giebt es Straßpredigten, wenn irgend eine Nachlässigkeit entdeckt wird. Die Dinerz bestimmt die hohe Frau selbst, wobei sie mit starkem Auge darüber wacht, daß nicht zu viel verbraucht wird. In der Küche ist sie kein fremder

Gast, sondern eine gewohnte Erscheinung, vor deren Sachkenntnis selbst der Koch einen gelinden Respekt hat. Der Zettel, nach welchem der Hof-fourier jeden Morgen die Bedürfnisse für die kronprinzliche Familie einholt, pflegt die Schloßherrin jeden vorhergehenden Abend selbst aufzustellen. Die Rechnungen werden immer am Letzten eines jeden Monats von den Lieferanten eingereicht und am folgenden Ersten sofort von der Kronprinzlichen Kasse honoriert. Der Kronprinz besaß sich im Neuen Palais besonders gern mit landwirtschaftlichen Dingen und speciell mit der Verwaltung seines Gutes in Bornstedt. Fast jeden Tag geht oder reitet er hinüber, um sich über den Stand der Wirtschaft zu informieren. Wie der echte, rechte Landwirth schaut er sorgenvoll nach dem Wetter aus, ob dieses auch seinen Saaten günstig ist. Als der hohe Herr vor einigen Jahren eine landwirtschaftliche Ausstellung besuchte, drückte er einem der Herren die Besorgnis aus, daß das permanente Regenwetter seinen Kartoffeln in Bornstedt schaden könne. Als er wenige Tage später abermals mit eben jenem Herrn zusammentraf, flüsterte er demselben leise und verständnißkinnig einige Worte zu. Alles war neugierig, was der Kronprinz gesagt haben könnte und bestürmte den so ehrenvoll Ausgezeichneten, er möge sagen was der Kronprinz ihm mitgetheilt. Und wie lauteten die Worte des hohen Herrn? „Gott sei Dank, mit meinen Kartoffeln in Bornstedt steht es gut.“ Die Kronprinzessin begleitet ihren Gemahl oft nach dem Gute.

Bei dem Aufsehen, welches die Nachricht von der beantragten Wiederaufnahme des Verfahrens gegen den im Jahre 1884 wegen Ermordung seiner Ehefrau zum Tode verurtheilten und zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigten Barbier und Schankwirth Albert Bietzen aus Eberfeld erregt, hat sich der Justizminister Dr. Friedberg in Berlin veranlaßt gesehen, den Ersten Staatsanwalt in Eberfeld telegraphisch zu berufen, um dessen mündlichen Vortrag über die Angelegenheit entgegenzunehmen. — Die Krztg. bringt folgende Warnmeldung: „Wir haben auf gute Quellen gefügt, allen Grund anzuschmen, daß die Selbstdenunziation des Barbiers August Wilhelm, welcher den Mord an der Ehefrau des Bietzen angeblich allein ausgeführt haben will, sich als eine durch Bestechung erkaufte Lüge herausstellen dürfte.“

Die Stadtverordnetenversammlung in Stettin bewilligte jetzt schon 25 000 M. für den Empfang des Kaisers bei den Manövern im Herbst.

Für die Opfer des Pariser Opernbrandes sind dort schon 900 000 Fres. gesammelt.

Nach einem vorläufigen Ueberschlag wird die Knappschäfts-Verusgenossenschaft durch das Grubenunglück auf Beche „Hibernia“ mit einer jährlich an die Hinterbliebenen der Opfer der Katastrophe zu zahlenden Rente von 17 000 Mark belastet.

In dem Dorfe Corato bei Barletta (am adriatischen Meere) ist die Cholera ausgebrochen. Von fünf Erkrankten starb einer.

Das Hausthor des österreichischen Konsulates in Florenz wurde zur Nachtzeit mit Petroleum bestrichen und in Brand gesteckt. Das Feuer konnte nur mit Mühe gelöscht werden.

Eine sensationelle Entführung berichtet der Pariser „Figaro“: Am Donnerstag Mittag wurde am Eingange in der Avenue Bois Boulogne die durch ihren Scheidungsprozeß mit ihrem Manne, einem Sohne des Marschalls Serrano, bekannte schöne und reiche Cubanerin unter den Augen ihrer Gesellschafterin von maskirten Leuten in eine Equipage gehoben und in der Richtung des Boulogner Holzes entführt. Der Schwager der jungen Dame hat durch den spanischen Botschafter die Pariser Polizei in Bewegung setzen lassen, aber zur Zeit fehlt jede Spur von der so seltsam Entführten. Man hat auch keine Ahnung, ob die Entführung mit oder gegen den Willen der Cubanerin erfolgte.

Aus Herrenchinsee, wo das dem Versailleser Schloße nachgebildete Königsschloß Ludwigs II. steht wird berichtet: Die Wasserwerke im Schloße stehen still und werden wohl für immer still stehen bleiben, denn die Wiederinstandsetzung derselben verlangt einen Kostenaufwand von etwa 80 000 Mark, welche die Verwaltung

des Vermögens des Königs Otto nicht opfern will.

Wenn man Frauen beleidigt: In Fiume wurde der Correspondent eines ungarischen Blattes, welcher sich darin über die Frauen seiner Stadt nicht gerade günstig ausgesprochen hatte, von der aufgebracht weiblichen Bevölkerung auf der Straße attackiert und furchtbar durchgeprügelt. Er entging dem Zorn der Schönen von Fiume nur durch den Schutz der Wachen.

(Nachdruck verboten)

Stolze Herzen.

Roman aus dem Englischen von Max von Weizsäcker.

[67. Fortsetzung.]

Neunundvierzigstes Kapitel.

Dem Ziele nahe.

„Karl könnte fürwahr pünktlicher sein, Mama! Es ist zu arg von ihm, nach Allem, was ich für ihn that!“

Jabellé Delange stand im knapp anliegenden Reitkloß vor der Mutter, doch hatte sie kaum ausgesprochen, als die Thür mit einiger Lebhaftigkeit aufgestoßen wurde und ihr Vetter in stichtlicher Erregung eintrat.

„Karl!“ rief Jabellé, ihm lebhaft entgegen-eilend, „Du bringst Kunde? Du hörtest von Sidonie?“

Düster schüttelte er das Haupt.

„Wollte Gott, es wäre der Fall! Nein, so Gutes habe ich nicht zu berichten, aber eine Kunde habe ich allerdings, und zwar eine solche, die ganz Paris weit mehr noch bestürzt gemacht hat, als mich!“

„Was ist es, sprich! Denn daß Deine Nachricht irgend wie mit Sidonie in Zusammenhang steht, das ist gewiß!“

„Ja, ihr Vetter, der Graf von Montevie, von welchem ich Dir erzählte, ist verhaftet worden, weil er im Verdacht steht, der Mörder Leonard de Blaine's zu sein!“

„Er, der Graf, verdächtigt, seinen eigenen Verwandten getödtet zu haben? Wie ist das möglich?“ rief Jabellé.

„Die Untersuchung wird darthun, ob sich die Sache wirklich so verhält! Ich für meine Person habe es immer geglaubt, daß Eugene de Montevie der Schuldige sei!“

„Aber wie soll er es über sich gebracht haben, den Bruder zu morden, während er die Schwester liebte? Es dünkt zu entsetzlich, als daß man der Annahme Glauben schenken könnte! Und wie kommt es, daß man nach so langer Zeit plötzlich auf den Einfall geräth, den Grafen zu verdächtigen?“

„Eine Frau soll die Veranlassung dazu gegeben haben! Man erzählt sich, daß der Graf einer englischen Wittwe, welche gegenwärtig in Paris lebt, in auffälliger Weise den Hof gemacht haben soll.“

„Kann es Frau von Vaughan sein?“

„Ja, so lautet ihr Name!“

„Aber dann müßte ja der Graf allen Ansprüchen auf die Hand seiner Kousine entsagt haben?“ rief Jabellé.

„Wahrscheinlich,“ entgegnete Karl. „Er muß ja längst jede Hoffnung aufgegeben haben, sie wiederzufinden. Die Dame soll aber Zweifel in seine Aufrichtigkeit gesetzt haben; ihre Eifersucht ward rege und, wie es scheint, nicht ohne Ursache. Sie erfuhr, daß es in St.-Gervais ein Haus gebe, welches der Graf häufig besuche, und sie faßte den Entschluß, Alles, was sie über die Affaire in Monaco wußte, der Polizei mitzutheilen.“

„Karl, ich preise den Zufall, der es so gesüßt hat! Wenn der Graf verhaftet und Du von jedem Schatten einer Schuld freigesprochen bist, kann Sidonie keine weitere Veranlassung haben, sich zu verbergen!“

„Vella, Du bist das liebenswürdigste und großmüthigste Geschöpf auf Erden! Keine Zeit will ich verlieren, um Alles, was nur irgend möglich ist, in Erfahrung zu bringen!“

„Thue das, und lasse nichts unversucht, um auch Sidonie zu entdecken!“

Zwei Tage vergingen, ohne daß Jabellé die allergeringste Kunde von Sidonie erhalten hätte. Der Graf war inzwischen bereits verhört worden; die Hauptbelastungszeugin war Valerie Vaughan.

Ruhig und mit eifriger Kälte machte sie ihre Aussage.

Am Abend des Mordes sei sie in das Casino von Monte Carlo gegangen und von dort in den Park. Sie habe den Grafen gesucht, um demselben Vorwürfe zu machen wegen seines Benehmens gegen seinen jungen Verwandten Leonhard de Blaine. Sie folgte ihm deshalb, als er den Salon verließ. Sie sah ihn nicht gleich, hörte aber bald Stimmen, welche sie als jene Eugene de Montevie's und Leonhard de Blaine's erkannte. Sie wußte, daß der Graf seinem Vetter Geld geliehen, und der Ausdruck in den Zügen des jungen Mannes hatte sie schon lebhaft beunruhigt, als er, von dem Tisch zurück-tretend, an welchem er trennte et quarante gespielt hatte, den Saal verließ. Nun hörte sie, wie Leonhard an den Grafen die Bitte um Geld stellte, welche dieser kurz und entscheidend zurück-wies, obwohl der Andere betheuerte, ruinirt zu sein, wenn er das Geld nicht erhalte. Sie entfernte sich, um abzumachen, bis der Graf allein sei. Als sie nach einer Weile wieder an die Stelle zurückkehrte, sah sie nur mehr Leonhard, der, die Hand aufs Herz gepreßt, da stand; unmittelbar darauf hörte sie zwei Schüsse und sah aus dem Busch eine Rauchwolke aufsteigen. Dann sah sie Leonhard zu Boden stürzen, im selben Moment kam ein Mann aus dem Gebüsch hervor; er wollte auf den jungen Menschen zu-stürzen, als die Dame, vom Schrecken erfaßt, einen lauten Schrei ausstieß, woraufhin der Mann schein um sich blickte und sofort wieder im Gebüsch verschwand.

„Ich bin nicht sicher,“ so sagte die Dame weiter aus, „und so ernannte ich mich denn als-bald und eilte vorwärts; ich sah einen Hand-schuh am Boden liegen, ich hob ihn auf, — hier ist er!“

„Sie kannten den Handschuh?“

„Nein!“

„Sie kannten den Mann?“

„Ja, ich erkannte ihn!“

„Wer war es?“

„Der Graf Eugene de Montevie.“

„Würden Sie das beschwören?“

„Ja, denn später erkannte ich sogar seinen Handschuh.“

„Was thaten Sie dann?“

„Mein erster Impuls war, Herrn Leonard de Blaine zu Hilfe zu eilen, aber als ich eben im Begriff war es zu thun, hörte ich rasch herbei-eilende Schritte; der Schreck erfaßte mich, daß man mich allein mit dem Todten finden könnte, und ich entfloh.“

„Weßhalb haben Sie über diese ganze An-gelegenheit nie eine Aussage gemacht?“

„Es bestanden für mein Schweigen Gründe, welche jetzt aufgehört haben, zu sein. Die An-gelegenheit hätte in erster Linie die Behörde in-teressiren sollen, nicht mich!“

Die Aussage der Frau konnte wahr sein, oder auch nicht; man hatte den Namen derselben vielfach mit jenem des Grafen in Verbindung gebracht; vielleicht ließ sie sich nur von Eifersucht beherrschen.

Zu Eugene de Montevie's Gunsten sprach jedenfalls der Umstand, daß man keinen greif-baren Grund hätte anführen können, weßhalb es wahrscheinlich gewesen sei, daß er nach dem Leben des jungen Mannes getrachtet haben sollte.

Eugene betheuerte seine Unschuld; er wies auf die innige Sympathie hin, welche zwischen ihm und der Familie des Oheims von jeher bestan-den hatte. Welche Veranlassung hätte er haben sollen, den jungen Mann zu tödten?

Die öffentliche Meinung war auf der Seite des Grafen und auch das Gericht fühlte sich ver-sucht, an seine Unschuld zu glauben, als plötzlich der Staatsanwalt, welchem man ein Papier ge-bracht hatte, sich erhob und erklärte, er glaube, den Beweis führen zu können, daß der Gefangene schwerwiegenden Grund gehabt habe, seinen Vetter aus dem Wege zu räumen. Sich an den Grafen wendend, sprach er:

„Gefangener, ich habe nur eine Frage an Sie zu stellen. Kennen Sie die Namen der englischen Rechtsanwälte Shelwood und Rouz?“

„Nein!“ erwiederte Eugene de Montevie mit fester Stimme, aber Alle bemerkten, daß eine Sekunde lang fahle Blässe seine Züge entstellte hatte. (Fortsetzung folgt.)